Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an
die Adresse „Krakauer Zeitung“
Feldpost 186 zu richten.

Manuskripte werden nicht
rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau
mit Zustellung ins Haus K 2·40,
Postversandt nach auswärts K 3.

Alleinige Inseratenannahme für
Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den
okkupierten Provinzen) und das
Ausland bei
M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I.,
Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Freitag, den 7. Juli 1916. Nr. 187.

Erbitterte Kämpfe bei Kolomea.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 6. Juli 1916. Wien, 6. Juli 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

In der Bukowina nichts von Belang. Die Kämpfe südlich des Dnjestr dauern fort.

Bei Sadzawka gelang es dem Feinde, mit überlegener Streitmacht in unsere Stellung einzudringen. Wir besetzten auf sechs Kilometer Ausdehnung eine 3000 Schritt westwärts eingerichtete Linie und wiesen hier alle weiteren Angriffe zurück.

Südwestlich und nordwestlich von Kolomea behaupteten wir unsere Stellungen gegen alle Anstrengungen des Feindes.

Südwestlich von Buczacz nahmen wir unsere Front nach heftigen Kämpfen an den Koropiecbach zurück.

Im Styrknie nördlich von Kolki wurde auch gestern erbittert und wechselvoll gekämpft.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Gefechtstätigkeit auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz war gestern gering.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

An der unteren Vojusa Geplänkel

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer** FML.

Die Rolle Griechenlands.

Der Vierverband ist heute unumschränkter Herr über Griechenland. Wenn je noch ein Zweifel darüber bestehen konnte, dass die heuchlerischen Beteuerungen der Ententemächte, es handle sich ihnen nur um Erfüllung einer vertragsmässigen Verpflichtung, Griechenlands Unverletzlichkeit zu wahren, durchsichtige Mache sei, so ist heute vollkommene Klarheit darüber erstanden. Das von Griechenland angenommene Ultimatum der Alliierten hat unseren Feinden die vollkommene Freiheit ihrer Handlungen gegenüber dem zu Boden geworfenen griechischen Staat eingeräumt und nicht nur die Abrüstung der griechischen Armee, sondern insbesonders die Polizeigewalt, die heute ausschliesslich der Entente zusteht, verhindert jede selbständige Betätigung des griechischen Königreiches.

Für die künftige Geschichte wird mit Griechenlands Niedergang der Name Venizelos untrennbar verbunden sein. Dieser Mann, der in seiner weiteren Heimat schon in früheren Jahren eine bedeutende Rolle gespielt hat, ist stets im Solde der Alliierten gestanden. Er war es, der an der Spitze des Kabinetts die Besetzung von Saloniki ohne besondere Schwierigkeiten für die Entente ermöglichte und auch als König Konstantin sich von Venizelos abwandte, konnte dieser seine Pläne, wenn auch nicht als Kabinettschef, der Erfüllung entgegenführen. Stark ist heute noch die Bewegung gegen den Kretenser, die wahren griechischen Patrioten, nicht zuletzt das Offizierskorps, sind einig im Abscheu gegen diesen Mann, der, England, Frankreich und Russland im Rücken, die Geschicke des Landes den selbstsüchtigen Zwecken der Entente ausgeliefert hat.

So konnte sich denn das Unerhörte ereignen, dass griechische Offiziere, die ihrem gerechten Zorn gegen die Parteigänger des heute von grösserer Macht denn je umgebenen Söldlings des Vierverbandes Luft machten und eine drastische Demonstration in den Räumen einer venizelistischen Zeitung veranstalteten, von französischen Gendarmen verhaftet wurden und ihrer Bestrafung durch ein Kriegsgericht der Entente auf griechischem Boden entgegensehen. Wären unsere Feinde nicht durch Ueberlieferung daran gewöhnt, den Schein an die Stelle der Wirklichkeit, gleisnerische Worte an Stelle brutaler Offenheit, phrasenhafte Redewedungen an Stelle rücksichtsloser Gewalt zu setzen — man könnte nach den bisherigen Ereignissen diesen unerhörten Willkürakt verstehen. So aber will England noch immer die kleinen Staaten beschützen und masst sich unter dem Schutze einer starken Armee und seiner Flotte, die vor den blühenden griechischen Städten auf der Lauer liegt, das Recht zu beispiellosen Gewalttaten an.

Unter solchen Umständen ist es nicht zu verwundern, dass Venizelos heute unumwunden die wiederholte Betonung der Neutralität durch seinen König leugnet, dass er zu seinem Wahlprogramm den Krieg gegen die Türkei und Bulgarien gewählt hat und mit zynischer Offenheit heraussagt, seine Rückkehr zur Macht bedeute, dass sich Griechenland an die Seite der Alliierten stellen werde. Wie alle übrigen Vorgänge in Griechenland, so stellen auch diese Aeusserungen ein Unikum in der modernen Staatengeschichte dar. Unter allen grellen Widersprüchen, die der „freie“ Staat Griechenland heute bietet, bedeutet diese Auflehnung eines Emporkömmlings gegen den angestammten Herrscher nicht das kleinste Paradoxon. Man mag vielleicht einwenden, dass angesichts des grossen Weltgeschehens, das ganz Europa von Grund aus umgestaltet, die Vorgänge in Griechenland ziemlich unwesentlich sind. Uns aber, die wir aus der Ueberfülle der Ereignisse den Leitgedanken herauszufinden suchen, der durch die Handlungen unserer zahlreichen, von Natur aus so verschiedenen Feinden geht, erscheint die Geschichte Griechenlands im letzten Jahr als wichtiges Symptom zum Verständnis des schrankenlosen, vor keiner Tradition und keiner Rechtsgestaltung zurückscheuenden Willens der Entente, ihre machtpolitischen Ziele zu erreichen.

e. s.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 5. Juli. Berlin, 5. Juli. (KB.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Von der Küste bis zum Ancre-Bach, abgesehen von kleineren Erkundungsgefechten, nur lebhafte Artillerie- und Minenwerfertätigkeit. Die Zahl der in den letzten Tagen auf dem rechten Ancre-Ufer unverwundet gefangenen Engländer beträgt 48 Offiziere, 867 Mann. An der Front beiderseits der Somme sind seit gestern Abend wieder schwere Kämpfe im Gange. Der Feind vermochte bisher nirgends ernste Vorteile zu erringen.

Auf dem linken Maasufer verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Auf dem rechten Ufer versuchten die Franzosen erneut mit starken Kräften, aber vergeblich, gegen unsere Stellungen nordwestlich des Werkes Thiaumont vorzukommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Kurländische Küste wurde ergebnislos von der See her beschossen.

Die gegen die Front der Armeen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg gerichteten Unternehmungen des Gegners wurden besonders beiderseits Smorgon fortgesetzt. Deutsche Fliegergeschwader warfen ausgiebig Bomben auf die Bahnanlagen und Truppenansammlungen bei Minsk.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die Russen nahmen die Angriffstätigkeit auf der Front von Zirin bis südöstlich von Baranowitschi wieder auf. Sie wurden in zum Teile sehr hartnäckigen Nahkämpfen abgewiesen oder aus den Einbruchstellen zurückgeworfen; sie erlitten schwere Verluste.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen:

Beiderseits von Kostiuchnowka (nordwestlich Czartorysk) und nordwestlich Kolki sind Kämpfe im Gange. Ueber den Styr westlich Kolki vorgedrungene russische Abteilungen werden angegriffen. An vielen Stellen nördlich, westlich und südwestlich Luck bis in die Gegend von Werben (nordöstlich Beresteczko) scheiterten alle mit starken Kräften unternommenen Versuche des Feindes, uns die gewonnenen Vorteile wieder zu entreissen. Die Russen haben, abgesehen von schweren blutigen Verlusten, an Gefangenen 11 Offiziere, 1139 Mann eingebüsst. Bahnanlagen und Truppenansammlungen in Luck wurden von Fliegern angegriffen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer:

Südlich von Barysz hatte der Feind vorübergehend auf schmaler Front in der ersten Linie Fuss gefasst. Unser Erfolg südöstlich von Tlumacz wurde erweitert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

TELEGRAMME.

Die englische Offensive.

Eine Heldentat der Deutschen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 6. Juli.

Der „Times"-Korrespondent im englischen Hauptquartier hatte Gelegenheit, am dritten Tag der englischen Offensive den Sturm auf Fricourt mit anzusehen. Er berichtet: Wir trommelten stundenlang, dann gingen unsere Sturmtruppen ohne Gepäck mit Handgranaten vor. Aber selbst in diesem Höllenfeuer hatten die Deutschen ausgehalten und ihre Maschinengewehre räumten furchtbar auf.

Ein Reuter-Korrespondent hat den Sturm auf Gonnecourt mitgemacht und berichtet, dass die Engländer kleine Erfolge hatten. Aber der Berichterstatter meint, dass er eine der grössten Heldentaten des Krieges mitangesehen habe. Er erzählt:

Da hier mehr als 2000 Ellen, also ein ganz ungewöhnlich breiter Raum, unsere Gräben von denen des Feindes trennten, wurden unsere Sturmtruppen vor eine sehr schwere Aufgabe gestellt. Auf das Kommando „Chargieren!" ging unsere Infanterie ruhig, wie auf dem Paradefelde, vor und jetzt vollbrachten die Deutschen eine beispiellose Heldentat. Sie verliessen ihre Stellungen und stellten auf freiem Felde, von unseren Geschützen beschossen, ihre Maschinengewehre auf. Die Deutschen standen entblösst in den Schrapnellwolken unserer Artillerie, aber ihre Maschinengewehre verrichteten eine grauenvolle Arbeit und wir mussten zurück.

Bevorstehende Ausdehnung der Angriffe?

Rotterdam, 6. Juli.

Das Amsterdamer „Allgemeene Handelsblad" schreibt: Es scheint im Westen zu einer Offensive nicht allein an der englischen, sondern auch an der französischen Front zu kommen.

Der militärische Mitarbeiter des „Daily Chronicle", G. Perris, sagt, dass die Engländer mit Ungeduld den Moment erwarten, wo sie Deutschland den entscheidenden Schlag beibringen werden, doch hängt dies nicht nur von den Engländern, sondern hauptsächlich von General Joffre ab, der gleichzeitig an allen Punkten zu einer Offensive gegen die Deutschen vorgehen wird.

Die Zielsicherheit der Deutschen.

Genf, 6. Juli.

Pariser Blätter anerkennen, dass die Zielsicherheit der deutschen Artillerie an der Somme ganz hervorragend sei. In diesem Gebiete habe sie jede Zufuhr der Verbündeten, namentlich die Munitionszufuhr, stark behindert.

Ein genügsamer Heeresbericht.

London, 5. Juli. (KB.)

Britischer Heeresbericht: Die Kämpfe dauern an, wobei es sich meistens um örtliche Kämpfe um starke Punkte handelt. Das Ergebnis ist, dass wir an gewissen Stellen leicht vorgerückt sind und keinen Boden verloren haben. Die deutschen Verluste von heute waren ausserordentlich schwer. Die Gesamtsumme der Gefangenen übersteigt jetzt 6000. Auf der übrigen Front der gewöhnliche Laufgrabenkrieg.

Was General Haig zu melden weiss.

London, 5. Juli. (KB.)

(Reutermeldung.) General Haig berichtet: Zwischen Ancre und Somme dauern die Gefechte Mann gegen Mann und Bombenkämpfe an.

Seit der zuletzt angegebenen Gefangenenmenge sind weitere 500 Mann gefangen genommen worden.

Englands Offiziersverluste.

London, 5. Juli. (KB.)

Die Verlustlisten vom 3. und 4. Juli enthalten die Namen von 143 und 107 Offizieren.

Nervosität in London.

Rotterdam, 6. Juli.

Wie aus London hieher gemeldet wird, ist die sprichwörtliche Ruhe und Gelassenheit der Engländer seit Beginn der englischen Offensive einer Nervosität gewichen, wie sie während des ganzen Krieges noch niemals in England wahrgenommen werden konnte. Die Engländer scheinen nunmehr den Ernst des Krieges auch zu begreifen und das Bewusstsein, dass ihre eigenen Brüder und Sohne sich in der Schlachtfront und in den erbittertsten Kämpfen gegen die Deutschen befinden, scheint auch die englische Ruhe untergraben zu haben. Dabei herrscht in der ganzen Stadt die einmütige Ueberzeugung, dass der Weltkrieg auf dem Höhepunkt angelangt ist und dass die gegenwärtigen Kämpfe die Entscheidung über die zukünftige Weltstellung des Britenreiches bringen dürften.

Die Redaktionen aller Blätter sind bei Tag und Nacht von einer tausendköpfigen Menschenmenge belagert, die mit der grössten Spannung auf die neuesten Telegramme wartet, jedoch sehr oft enttäuscht wird, weil die Zensur nur sehr spärliche Nachrichten durchlässt. Nur die Börse dürfte im Besitze von verlässlichen Berichten sein, doch scheinen selbe nicht sehr optimistisch zu lauten. Im allgemeinen kann gesagt werden, dass die Stimmung eher als gedrückt denn als hoffnungsfreudig bezeichnet werden muss und dass der Mangel an verlässlichen Nachrichten und die auffallende Kürze der offiziellen Berichte zur Folge hat, dass in London die unglaublichsten Gerüchte umherschwirren, die bald von vernichtenden Niederlagen der Deutschen, bald wieder von enormen Verlusten der Engländer zu melden wissen, stets gläubige Zuhörer finden und wie ein Lauffeuer in der ganzen Stadt in kürzester Zeit verbreitet werden.

Keine Entlastung vor Verdun.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 6. Juli.

„Matin" und „Petit Parisien" stellen fest, dass an der Verduner Front keine Schwächung der Deutschen eingetreten sei. Ebensowenig ist auch ein Nachlassen der Tätigkeit ihrer schweren Artillerie gegen den inneren Gürtel von Verdun wahrzunehmen.

Die Fahrt eines deutschen U-Bootes nach Spanien.

Berlin, 5. Juli. (KB.)

Am 4. Juli hat eines unserer Unterseeboote in der südlichen Nordsee einen feindlichen Unterseebootzerstörer versenkt.

Sr. Majestät Unterseeboot „U 35", das ein Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers an Se. Majestät den König von Spanien und Arzneimittel für die in Spanien internierten Deutschen nach Cartagena brachte, ist nach erfolgreicher Lösung seiner Aufgabe zurückgekehrt. Das Boot versenkte auf dieser Fahrt unter anderen den bewaffneten französischen Dampfer „Herauld" und erbeutete ein Geschütz.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Türkischer Generalstabsbericht

Konstantinopel, 5. Juli. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

In Persien keine Veränderung.

Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel und im Zentrum Patrouillenkämpfe. Im Tschorochabschnitte machten wir im Verlauf der Kämpfe 100 Gefangene. Nördlich des Tschoroch ist die Lage unverändert. Auf dem linken Flügel wurden im Küstenabschnitt mehrere nächtliche Ueberrumpelungsversuche des Gegners abgewiesen.

Sonst nichts von Belang.

Russische Besorgnisse wegen des türkischen Vormarsches.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 6. Juli.

Die mit unleugbaren Erfolgen fortgesetzte türkische Offensivaktion im Kaukasus und bei Kermanschah findet die grösste Beachtung. Nach einer Meldung aus Petersburg herrscht in russischen Militärkreisen eine pessimistische Beurteilung der Lage gegenüber der Türkei.

Grossfürst Nikolaus habe vergebens gegen die zu starke Entziehung von Truppen seiner Heere protestiert. Er soll dem Zaren mit Rücksicht darauf, dass Brussilows Forderungen durchgedrungen sind, telegraphisch seine Entlassung angeboten haben, die jedoch nicht angenommen wurde. Der Grossfürst habe sodann jede Verantwortung für die kommenden Ereignisse abgelehnt.

Die strafweise Vertagung der Duma

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 6. Juli.

In politischen Kreisen Petersburgs wird viel über die plötzliche und strafweise Vertagung der Duma gesprochen. Die zu den Verbündeten gereisten Volksvertreter hätten sich dort sehr ostentativ als die eigentlichen Beherrscher Russlands benommen, so dass man sie bei ihrer Rückkehr mit einem kalten Wasserstrahl empfangen wollte.

Namentlich der Kadettenführer Miljukow habe in Rom und in Paris bei seinen Reden und Interviews so viele Dummheiten gesagt und sich so oft als kleinen russischen Zaren aufgespielt, dass nichts anderes übrig geblieben sei, als das Parlament zu schliessen.

Die Vorgänge in Griechenland

Klägliche Lage des Landes.

Sofia, 6. Juli.

Nach Athener Berichten bezieht sich die Abrüstung nur auf die Truppen aus Altgriechenland, aber nicht auf die mazedonischen Truppen, ferner nicht auf Offiziere und Aerzte. Das requirierte Material wird nicht zurückgegeben. Von den 260.000 Mann werden 100.000 abgerüstet, 60.000 beurlaubt.

Die innere Lage in Griechenland ist kläglich. Die ärmere Bevölkerung hat tagelang kein Brot, die Ernte in Mazedonien und Thessalien und die Ernte in Attika hat sehr geringe Ergebnisse gehabt. Von einer inneren Anleihe kann keine Rede sein.

Das Eingreifen der Venizelisten in den Wahlkampf.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 6. Juli.

Schweizer Blätter berichten aus Athen: Die Venizelisten-Partei hat die Aufstellung eigener Kandidaten in den alten griechischen Wahlkreisen beschlossen.

Venizelos selbst kandidiert in neun Wahlkreisen. Seine Partei soll nach einer Bekanntgabe in der konstituierenden Sitzung einen Rückgang von fast 50 Prozent ihres Mitgliederstandes aufzuweisen haben.

Hollands Bereitschaft.

Zürich, 20. Juli. (KB.)

Wie der Haager Vertreter einer Züricher Zeitung aus bester Quelle erfährt, wird sich Holland auch nach Preisgabe der Londoner Seerechtserklärung keinem der englischen Machtgebote fügen, das Holland zwingen soll, seinen Handel mit Deutschland einzustellen. Jede derartige Massregel Englands müsste zu Gegenmassregeln Hollands und in letzter Linie zu einem Konflikt führen.

Eine Kriegserklärung Mexikos?

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 6. Juli.

Nach Blättermeldungen aus New-York, die von der „Agence Havas" verbreitet werden, soll die mexikanische Kriegserklärung an die Union unterwegs sein.

Bergwerkskatastrophe in Sizilien.

Mailand, 5. Juli. (KB.)

Bei einem Schachteinsturz im Bergwerk Casteltermini (Sizilien) sind dem „Corriere della Sera" zufolge 100 Bergleute getötet worden. 18 Verwundete wurden bisher geborgen.

Amtliche Verlautbarungen der k. u. k. Kreiskommanden

Końsk.

Amtsblatt Nr. 13 vom 1. Juli 1916.

Nr. 19. K. u. k. Militärbad Busk in Polen. Der Kurbetrieb im Schwefelbad Busk bei Kielce wird am 1. Juli 1916 auch für das Zivilpublikum eröffnet. Saison 1916: 1. Juli bis 30. September. Auskünfte erteilt das Kommando des k. u. k. Militärbades Busk. Täglich einmalige Autoverbindung Kielce Hauptbahnhof—Busk. Abfahrt Kielce: 11 Uhr vormittags. Abfahrt Busk 6 Uhr vormittags.

Zamość.

Kreiskommando-Befehl Nr. 64 vom 30. Juni 1916.

Nr. 8. Eröffnung von Etappen-Post- und Telegraphenämtern I. Klasse. Laut Tel. Nr. 22.834/AOK. vom 26. April 1916 werden die Etappen-Post- und Telegraphenämter I. Klasse Białobrzegi, Kreis Radom, und

Die Wiener Kriegsausstellung

(Spezialbericht.)

Mit einer nahezu zweimonatlichen Verspätung erfolgt die Eröffnung der unter dem Ehrenpräsidium des Herrn Kriegsministers stehenden Kriegsausstellung durch den Vertreter Seiner Majestät des Kaisers, den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Franz Salvator.

Kaum ist der Platz des ehemaligen Vergnügungsparkes „Venedig in Wien" wiederzuerkennen, der durch die Einbeziehung der angrenzenden Galizinwiese eine zweckdienliche Erweiterung gefunden hat. Es ist ein mächtiges Stück Friedensarbeit im Kriege, das der regsame Ausschuss mit dem Herrenhausmitgliede Hofrat von Vukovic an der Spitze und Professor Witzmann als Chefarchitekten geleistet hat, um dem Kaisergarten sein jetziges Aussehen zu geben. Einem kleinen Kreise von Pressevertretern, unter denen sich auch der Schreiber dieser Zeilen befand, wurde es durch die liebenswürdige Einladung der Ausstellungsleitung ermöglicht, noch vor der offiziellen Eröffnung einen Rundgang durch die verschiedenen Objekte zu machen, der sich dank dem Entgegenkommen der einzelnen Gruppenleiter, so hauptsächlich des Direktors des k. u. k. Heeresmuseums Dr. Wilhelm John, besonders instruktiv gestaltete.

Es ist wohl selbstverständlich, dass alles, was man in den Ausstellungshallen, die sich förmlich wie ein geschlossener Promenadeweg aneinanderreihen, zu sehen bekommt, in innigem Zusammenhange mit den kriegerischen Ereignissen steht.

Ein massiver, gutdimensionierter Turmbau, der nebst der von einer mächtigen Kuppel überspannten Ehrenhalle auch sämtliche Administrationsräume birgt, bildet den ornamentalen Ausgangspunkt unserer Wanderung, die uns zunächst in die mit aus dem Heeresmuseum stammenden Beutestücken verschiedenster Art belegten Höfe und von hier in den geräumigen Bau der Trophäenhalle führt, wo eine Unmenge von Siegesbeuten aus den jetzigen Kämpfen wohlgeordnet zur Schau gestellt sind. Neben den mannigfaltigen Waffen erregt das serbische Wappen, das früher über dem Eingange der Skupschtina in Belgrad prangte, und nicht minder der an der gegenüberliegenden Wand angebrachte Adler vom Kommandaturgebäude des Kalimegdan unsere Aufmerksamkeit.

Im Anschluss an die Trophäenhalle befinden sich die Räumlichkeiten, die unseren Verbündeten zur Verfügung gestellt sind. Während die deutsche Ausstellungshalle, deren Arrangement Oberleutnant Schulze in übersichtlicher Weise getroffen hat und die unter anderen interessanten Beutestücken auch ein französisches Brustschild nach der Art der altgriechischen Kampfschilde aufweist, ziemlich schaufertig ist, dürfte die Fertigstellung der bulgarischen und türkischen Abteilung noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Nun kommen wir in eine offene Halle, die durch das uns entgegenblickende Standbild der heiligen Barbara (Schutzpatronin der Artillerie) schon von weitem als Ausstellungsstätte unserer Kriegsindustrie gekennzeichnet erscheint.

Die Mitte des Raumes nimmt ein Monumentalmodell eines 30·5 Zentimeter-Mörsers ein, der beiderseits von grosskalibrigen Geschossen, unter anderen einer 1000 Kilogramm schweren 42 Zentimeter-Granate, sowie von zwei kleinen 9 Zentimeter-Belagerungsgeschützen flankiert ist. Anschliessend wird uns eine Anzahl Munitionsmaschinen vorgeführt, von denen namentlich eine von Artilleriehauptmann Henriquez ersonnene Maschine für Infanteriepatronen auffällt, die in knapp zehn Stunden mit einer Bedienungsperson 100.000 Patronen erzeugt.

Durch einige noch unfertige Abteilungen führt uns der liebenswürdige Kanzleidirektor Julius Kofler über den Theaterplatz in das Theatergebäude, das ungefähr 1700 Personen Platz bietet. Es ist sehr nett in Blau gehalten, amphitheatralisch aufgebaut und verfügt über eine recht ansehnliche Bühne, auf der nächster Tage die Uraufführung der Kriegsoperette „Warum geht's denn jetzt?" von Jacobson und Bodanzky, Musik von Eysler, stattfinden wird. Der neue Musentempel, der den Namen „Bundestheater" führt, steht unter der bewährten Leitung des Direktors Oskar Fronz vom Wiener Bürgertheater.

Ein eigener Pavillon ist dem Generalgouvernement Lublin zugewiesen, ein kapellenartiger

Szydłowice im Kreise Końsk am 21. Juni 1916 eröffnet werden.

Sie werden mit dem gleichen Zeitpunkte auch dem Privatpost- und Telegraphenverkehr im Umfange der übrigen Etappen-Post- und Telegraphenämter des k. u. k. Okkupationsgebietes zu dienen haben.

Nachrichten aus Lemberg.

Seit dem 2. Juli darf laut Anordnung der Behörden jedermann Lemberg ohne spezielle Bewilligung verlassen. Mit diesem Tage kommen wieder die vor dem 22. Juni bestandenen, auf Reisen in das weitere Kriegsgebiet sich beziehenden Reisevorschriften zur Geltung.

Deputation der Schauspieler beim Regierungskommissär Bezirkshauptmann Grabowski. Am 1. Juli, dem Jahrestag der Uebernahme der Stadtverwaltung durch den Bezirkshauptmann Grabowski, erschien in seinem Bureau eine Deputation der Schauspieler und Künstler der Lemberger Bühne, um ihm sowie dem Beirate innigsten Dank für die väterliche Fürsorge, die den Mitgliedern des Stadttheaters in der überaus kritischen Zeit zuteil wurde, auszusprechen. Im Namen der durch den Theaterdirektor Heller geführten Deputation hielt der Schauspieler Novacki eine längere Ansprache, in der er die hervorragenden Verdienste des Regierungskommissärs und des Beirates um die Bühne und um das Los der Künstler hervorhob. Er überreichte sodann im Namen aller Künstler dem Bezirkshauptmann Grabowski ein mit Aquarellbildern verziertes Album, das auch ein Bild des Bezirkshauptmannes enthielt. Das Gedenkbuch enthielt Unterschriften aller Angestellten des Stadttheaters.

Der argentinische Konsul in Lemberg, Albert Condioti, wurde nach Berlin versetzt. Das argentinische Konsulat in Lemberg wurde vollständig aufgelassen.

Lokalnachrichten.

Ernennungen. Die heutige „Wiener Zeitung" meldet: Se. Majestät der Kaiser ernannte den Kreisgerichtspräsidenten Dr. Karl Biegawski in Jasło zum Landesgerichtspräsidenten in Krakau, den Privatdozenten Dr. Stefan Kreutz zum ausserordentlichen Professor für Mineralogie mit besonderer Berücksichtigung der Kristallographie und physikalischen Mineralogie an der Universität in Krakau. — Regierungsrat Dr. Ernst Bandrowski, Direktor der k. k. Staatsgewerbeschule in Krakau, wurde vom Minister für öffentliche Arbeiten zum Vertreter dieses Ministeriums in Angelegenheiten der gewerblichen Invalidenschulen für den Bereich des Krakauer Militär-Kommandos ernannt. Zu dessen Stellvertreter in dieser Funktion wurde der Genossenschaftsinstruktor, Statthaltereisekretär Witold Ostrowski, bestellt.

Major Wenzel Ritter von Michałecki, exponierter Stabsoffizier des k. k. Landes-Gendarmeriekommandos Nr. 5 in Krakau, feierte heute sein vierzigjähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlasse erschien in der schön mit Blattgewächsen geschmückten Kanzlei des Jubilars das Offizierskorps des dem Major Ritter von Michałecki unterstehenden Gendarmerie-Inspizierungsbereiches und das Offizierskorps der Festungs-Gendarmerieabteilung Krakau, um dem hochverehrten Stabsoffizier, der sich einer überaus grossen Beliebtheit erfreut, seine Glückwünsche darzubringen. Nach einer herzlichen Ansprache der Abteilungskommandanten Rittmeisters Dimmel und Oberleutnants Sandig, auf die der Gefeierte gerührt antwortete, wurde ihm seitens des Offizierskorps eine Erinnerung an den Festtag überreicht. Major v. Michałecki, der jugendfrische Jubilar, erfreut sich in weitesten Kreisen allgemeiner Verehrung und Sympathien.

Die Invalidenschule des k. u. k. Festungs-Kommandos in Krakau wurde vom k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten im Sinne der kaiserlichen Verordnung vom 7. Dezember 1915, R.-G.-Bl. Nr. 364, anerkannt. Durch diese Anerkennung finden die aus Anlass des gegenwärtigen Krieges getroffenen Ausnahmsbestimmungen zur Erleichterung des Antrittes und der Fortführung von Gewerben auf die Kriegsbeschädigten, die mit von der k. u. k. Kriegsinvalidenschule ausgestellten Zeugnissen zur Entlassung gelangen, Anwendung.

Neue Maximalpreise für den Krakauer Markt. Das Marktkommissariat hat nachstehende neuen Maximalpreise für die Zeit vom 7. d. M. bis auf weiters festgesetzt: Ein Mass neuer Erdäpfel K 2·30; ein halbe Mass K 1·10; 1 Kilo neuer Erdäpfel 31 Heller, ein Kilo alter Erdäpfel 18 Heller, 1 Stück Häuptelsalat 6 Heller; 1 Kilo Karotten 50 Heller; 1 Kilo Petersilie 40 Heller; 1 Stück Kohlrübe 8—10 Heller; 1 Kilo roter Rüben 50 Heller; 1 Kilo Zuckererbsen ungeschält K 1·—. 1 Kilo Butter K 6·50; 1 Kilo Käse K 1·60; 1 Stück Ei 18 Heller; 1 Liter Vollmilch 40 Heller, 1 Liter entrahmter Milch 24 Heller. 1 Kilo Weichseln K 1·20, 1 Liter Weichseln 60 Heller. 1 Kilo Ananaserdbeeren K 1·20; 1 Liter Stachelbeeren 30 Heller, 1 Liter Himbeeren 80 Heller; 1 Liter Preiselbeeren 60 Heller, 1 Liter Erdbeeren 80 Heller, 1 Liter Brombeeren 32 Heller, 1 Kilo Kirschen K 2·—.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Theater, Literatur und Kunst.

Krakauer Operngesellschaft. „Der Zigeunerbaron." Das unsterbliche Meisterwerk von Johann Strauss hat auch gestern nicht versagt und den lebhaften Beifall des ausverkauften Hauses gefunden; die herrlichen Gesangsnummern, die wunderbaren Finali wirken in unverwelklicher Frische. Kapellmeister Wallek-Walewski hat sich mit grosser Liebe des musikalischen Teiles angenommen; namentlich die Chöre und Ensembles klangen ganz ausgezeichnet, wie überhaupt ein straffes Zusammenhalten von Bühne und Orchester sich angenehm bemerkbar machte. Die Besetzung der Hauptpartien war die gleiche wie bei der Aufführung der Operette im Volkstheater im verflossenen Winter. Frau Łowczyńska ist eine vorzügliche Saffi und erfreut durch künstlerische Kultur ihrer wohlklingenden Stimme, der Czupan Herrn Polenskis hatte die Lacher auf seiner Seite, Herr Zathey sang das Werberlied recht gut und Frau Zimajer war wie immer einwandfrei. Die übrigen Darsteller leisteten nach Kräften ihr Bestes. Das Zusammenspiel klappte im grossen und ganzen recht gut, doch fehlte es der Aufführung an Temperament und hinreissendem Schwung. Die Inszenierung lässt sehr viel zu wünschen übrig, die Kostüme und Dekorationen müssten halbwegs stilgemäss sein; die Zigeunerinnen in Seide mit Flittern und modernen Strassenschuhen, die Zigeuner in Bauernanzügen waren unmöglich. Echt und lebensvoll waren nur die Kinder im zweiten Akt. Das Zigeunerlager zu Beginn des zweiten Aktes stört das schöne Terzett und den Schatzwalzer und ist daher besser hinter der Szene anzunehmen, wodurch auch der Weckruf Palis, allein auf der Bühne gesungen, besser zur Geltung kommt und das darauffolgende Auftreten der Zigeuner sich wahrhaftiger und wirkungsvoller gestaltet. Die Schatzgewinnung war von unfreiwilliger Komik erfüllt; übrigens spricht das Textbuch von einem alten, verfallenen Turme. Der Hintergrund des dritten Aktes mit den modernen Palästen passt nicht in die Zeit des Rokokos, auch nicht Barinkays moderne Husarenuniform. Zum zweiten Aktfinale gibt es noch eine zweite musikalische Fassung, welche anstatt des Walzers die feurigen Rhythmen des Rakoczymarsches verwoben mit dem Werberliede bringt und sowohl musikalisch als auch szenisch von wahrhaft hinreissender Wirkung ist; vielleicht könnte dieser in jeder Hinsicht bessere Schluss gelegentlich eingefügt werden. *A. A.*

„Der Traubruch Italiens." Mit Benützung amtlicher Urkunden. Von Stadtrat Ferdinand Gruner, Trautenau (Böhmen). (J. F. Lehmanns Verlag, München.) Preis M. 1.20. — Der Verrat, den Italien am Dreibund im Mai 1915 verübt hat, ist von ver-

architektonisch schön ausgestatteter Raum, in dem wir durch einen instruktiven Vortrag des Hauptmannes Josef Sucher in die Einzelheiten der Gouvernementsverwaltung und ihre Entwicklung von den ersten Anfängen bis zu dem heutigen Umfange eingeweiht wurden. Wir gewannen hier auch einen Ueberblick über die industriellen und gewerblichen Fortschritte des okkupierten Landes, die in den ausgestellten Objekten beredten Ausdruck fanden.

Natürlich sind in anschliessenden Gruppen auch unseren heimischen Industrien, soweit sie mit der Militärverwaltung in Beziehung stehen, weitestgehende Ausbreitungsmöglichkeiten geboten. Wir sehen eine Schuster-, eine Schneiderwerkstätte, lauter Musterbetriebe der Uniformerzeugung.

Eine Hauptabteilung bildet die „Sanität". Generalstabsarzt Dr. Kirchenberger geleitet uns durch die Räumlichkeiten des Rotes Kreuz und gibt uns aufklärende Details. Wir verschaffen uns volle Beruhigung über das Schicksal unserer verwundeten Krieger, denen sichtlich die erdenklich beste Pflege zuteil wird.

Weitere Ausstellungshallen sind dann noch der „Verpflegsausrüstung" (mit in Betrieb gesetzter Kaffee- und Fleischkonservenerzeugung), dem „Bauwesen" (Gefangenenlager usw.) und der „Kriegsgräberabteilung" gewidmet.

Eine Verbindungsbrücke, die gleichzeitig das Muster einer Etappenbrücke darstellt, führt zu der auf der Galizinwiese untergebrachten Gruppe der „Flug- und Kraftfahrzeuge" und zu dem gewiss interessantesten, weil dem Laien völlig unbekannten Komplex, der unter der Bezeichnung „Im Felde" räumlich zwar zusammengedrängt, aber vollkommen naturgetreu eine befestigte Kampfstellung zeigt.

Drahtverhaue verschiedenster Arten, alle möglichen Schützendeckungen, Laufgräben, Offiziers- und Mannschaftsunterstände, Artillerieverschanzungen, eine innere und eine äussere Verteidigungslinie mit dem militärischen Stützpunkte und dem vielmaschigen System der Verbindungsgräben; dann eine Kampfstellung im Karstgebiet mit kunstvoller Verwendung von Höhlen für Unterkünfte; Geschützkasematten mit Felsscharten, versteckte Scheinwerfer, Munitionsnischen, Küchen- und Telephonkavernen und schliesslich ein eingebautes Langperiskop, das über die 6—7 Meter hohen Felswände einen Ausblick ins Vorgelände gewährt. Von einem erhöhten Punkte aus, zu dem man durch eine Karstschlucht gelangt, geniesst man dann eine freie Aussicht auf die Gesamtanlage der Kampfstellung.

„Hinter der Front" werden wir hierauf in einen Unterstand geführt, wo uns die hochinteressante Schaustellung der so rasch aufgeblühten „Tiroler Soldaten-Zeitung" erwartet. Eine kleine Felddruckerei wird täglich ein „Abendblatt" herstellen, das die neuesten Kriegsberichte und ein täglich wechselndes Titelbild von der Tiroler Front bringen soll. Sämtliche im Verlaufe der beiden Kriegsjahre entstandenen Kriegs- und Festungs-Zeitungen Oesterreichs und Deutschlands (darunter auch die „Krakauer Zeitung") sind unter Glas wohl geordnet und veranschaulichen die grosse Entwicklung, die das Kriegszeitungswesen genommen hat. Der Raum ist im übrigen mit noch gänzlich unbekannten Originalgemälden von Egger-Lienz, Thomas Rihs, Hauptmann Baron Kaan-Albest, Strasser usw. ausgestattet und weist auch ein wundervolles Diorama „Monte Cristallo" auf, das, nach photographischen Aufnahmen zusammengestellt, ein prächtiges, plastisches Bild dieser herrlichen, im Kampfgebiete liegenden Dolomitengegend bietet.

Schliesslich gelangen wir über die „Etappenbrücke" zurück auf den Festplatz der Ausstellung, in dessen Mitte ein Musikpavillon steht. Ringsumher befinden sich das dem alten Maria Theresia-Schlössel nachgebildete Kaffeehaus, dann ein Kino und die für die Erfrischung der Besucher wichtigen, weitläufigen Restaurationsräumlichkeiten, die nebst elegant ausgestatteten Speisesälen auch breite, luftige Terrassen aufzuweisen haben.

Es bleibt nur zu wünschen, dass trotz des verspäteten Beginnes der „Kriegsausstellung 1916" der materielle Erfolg des grosszügigen Unternehmens nicht ausbleibe und dass ein gütiger Wettergott den Massenbesuch, den das imposante Werk unstreitig verdient, gnädig begünstige. *—ml.*

schiedenen Seiten, sowohl nach der inneren als nach der äusserlichen Begründung hin in der Tagespresse untersucht worden. Die Verurteilung ist in jedem Falle erfolgt mit mehr oder weniger scharfer Betonung des unerhörten Wortbruches, dessen sich Italien gegenüber der Oesterreichisch-ungarischen Monarchie schuldig gemacht hat. Stadtrat Gruner bringt in seiner Schrift insofern neues Material, als er eingehend schon in der Vorgeschichte auf die innere Unwahrheit der italienischen Forderungen bezüglich jener Gebiete hinweist, welche die Irredentisten schon zur Zeit des Dreibundes leidenschaftlich forderten. Ziffernmässig wird nachgewiesen, dass die Bevölkerungszahl der Italiener auch in jenen Gebieten, die sie auf Grund „völkischer“ Berechtigungen verlangten, die grosse Minderheit ist gegenüber der anderssprachigen. Es wird ferner darauf hingewiesen, dass auch die italienisch sprechende Bevölkerung zumal der Südtiroler Gebiete mit Ausnahme einer kleinen Zahl von Fabrikanten, Juristen, Aerzten usw. nichts von einem Anschluss an Italien wissen wollte. Im weiteren Verlauf der kritisch scharf umrissenen Darlegungen bringt Gruner neben den amtlichen Akten über den Schriftenaustausch zwischen der österreichisch-ungarischen und der italienischen Regierung wertvolle Ergänzungen über die Tätigkeit der italienischen und gegnerischen Presse, über das Doppelspiel Sonninos, Salandras usw. Diese beiden Staatsmänner verhandelten so lange mit Wien, bis Cadorna, der übrigens ein abgesagter Gegner der Donaumonarchie ist, mit seinen Vorbereitungen fertig war. Die ganze zynische Unwahrheit der italienischen Politik wird aktenmässig lückenlos aufgedeckt. In einem Nachwort, in dem man deutlich die Meinung höchst einflussreicher Kreise zu hören meint, wird mit allem Nachdruck gegen das Ansinnen Stellung genommen, als ob man in Wien jemals daran denken würde, noch einmal jene Anerbietungen Italien gegenüber zu machen, die im Mai 1915, als sich der Staat infolge des Einfalles der Russen in Galizien in grosser Gefahr befand, notgedrungen zu machen genötigt sah. Das Schwert wird über diese Dinge entscheiden und Italien früher oder später sich dem Sieger unterwerfen müssen. So unerhört wie der Verrat Italiens, schreibt Gruner, so muss die Sühne sein. Der Gerichtstag wird kommen. Die Geschichte wird ihn mit eisernen Griffeln in ihren Blättern verzeichnen und eine Warnung aufrichten für Staatsmänner und Könige, dass Treue und Glauben Eigenschaften sind, die gehalten und erfüllt werden müssen, weil sonst die Welt zerschelle an der Untreue. Die Denkschrift zeigt ausserdem, dass eine Politik des Nachgebens einem Lande gegenüber, dessen ausgesprochenes Bestreben es ist, den Gegner zu schädigen, kaum das erstrebte Ziel erreicht. Nicht durch Nachgeben, sondern nur durch festes Auftreten und energische Geltendmachung seiner berechtigten Bedürfnisse, kann ein schwankender Neutraler behütet werden, auf Abwege zu geraten. Wir hoffen, dass der Inhalt von allen Deutschen, die sich mit Politik befassen, eifrig studiert wird und dass die Fehler, die hier gemacht wurden, sich Amerika gegenüber nicht wiederholen. Wenn man die letzten österreichischen Noten an Amerika liest, erkennt man sofort, wie seine Diplomaten die Nutzanwendung aus den italienischen Lehren ziehen. Möchten auch Deutschlands Staatsmänner, wie alle Parlamentarier das Buch lesen und die ernsten Lehren, die es gibt, beherzigen. Diesen Folgerungen der äusserst interessanten Abhandlungen wird man beipflichten müssen, denn sie haben für alle Zeit Wert und Bedeutung!

Vor einem Jahre.

7. Juli. An der Görzer Front trat zunächst ziemliche Ruhe ein. — Italienische Flieger warfen auf Triest Bomben ab, ohne besonderen Schaden anzurichten. — Die Kämpfe in Ostgalizien dauern weiter an. Neue russische Verstärkungen wurden unter grossen Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. — Oestlich Trebinje fanden in den letzten Tagen für uns erfolgreiche Kämpfe statt. — Bei Ypern drangen Engländer in deutsche Schützengräben ein, wurden aber sofort wieder verjagt.

FINANZ und HANDEL.

Die neuen Roten Kreuz-Lose.

Der wahre Wert der Lose.

Es gibt eine Reihe von Berechnungen des wahren Wertes der Lose; die meisten gehen nach dem Systeme vor, sämtliche bis zur letzten Ziehung zu erwartenden kleinsten und grossen Treffer unter Anwendung landesüblicher Zinssätze zu diskontieren. Ist so der Gegenwartswert aller künftigen Auszahlungen gefunden, so wird er durch die Zahl der noch umlaufenden Lose dividiert und somit der Wert eines Loses gefunden. Die Ergebnisse dieser Rechnungen unterliegen jedoch deshalb der Kritik, weil gegen ihre Voraussetzungen Einwände zu erheben sind. Wer alle Lose hat, muss allerdings auch alle Ausschüttungen empfangen, aber wer alle Lose hat, hat gar kein Los; er hat eine Sicherheit in Bezug auf künftige Zahlungen erworben, so dass diese Zahlungen wie andere Zukunftsrenten zu landesüblichen Sätzen diskontiert werden können, aber sichere Zahlungen haben den Loscharakter verloren. Es ist vorgeschlagen worden, den besonderen Wert, welchen nun einmal eine Obligation in Losform immer haben wird, dadurch zum Ausdruck zu bringen, dass bei der Berechnung des Gegenwartswertes aller künftigen Zahlungen sehr niedrige Zinsen oder auch gar keine Zinsen berechnet werden und es ist die Ansicht geltend gemacht werden, dass der vollständige Verzicht auf Zinsen jene äusserste Grenze darstellt, innerhalb welcher der Loserwerb noch als wirtschaftlich zulässig betrachtet werden kann.

Stimmt man diesen letzteren Methoden zu, so ergeben sich bei Berechnung der wahren Werte der im Handel geläufigen Lose die folgenden Ziffern:

	Wahrer Wert	Kurs am 25. Juli 1914
	Kronen	
Oesterr. Kreditlose	530·—	487·—
Ungar. Prämienlose	432·—	502·50
Wiener Kommunallose . . .	479·—	443·—
Alte Oesterr. Rote Kreuz-Lose	43·—	45·—
Ungar. Rote Kreuz-Lose . . .	21·—	25·50
Basilica-Lose	21·—	23·50
Josziv-Lose	6·50	17·—

Für das neue Oesterreichische Rote Kreuz-Los würde sich nach der gleichen Art ein Wert von K 50 ergeben, so dass das neue Los das einzige ist, dessen wahrer Wert erheblich höher wie der Erwerbspreis ist.

Die Stundungsverordnung für Galizien.

Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des Finanzministeriums vom 13. April 1916 zur Durchführung des § 62, Absatz 1, der Ministerialverordnung vom 22. Dezember 1915 über die Stundung privatrechtlicher Geldforderungen gegen Schuldner in Galizien und in der Bukowina, die im wesentlichen bestimmt:

Wechselproteste, die wegen Nichtleistung einer Teilzahlung aufgenommen werden, sind gemäss § 32, Absatz 1, der Ministerialverordnung vom 22. Dezember 1915 von der Gebühr nach Tarifpost 116, *lit. g*, des Gesetzes vom 13. Dezember 1862 nur dann befreit, wenn die Protestgebühr bereits bei der Erhebung des Protestes wegen Nichtleistung einer früheren Teilzahlung vorschriftsmässig entrichtet worden ist.

Das Protestorgan hat den Protest ungestempelt aufzunehmen, wenn ihm aus seinen eigenen Aufzeichnungen bekannt ist oder von der Partei nachgewiesen wird, dass eine Protestgebühr schon früher entrichtet wurde. Das Protestorgan hat auf dem stempelfrei auszufertigenden Protest an der Stelle, an der sonst das Stempelzeichen angebracht wird, zu vermerken, dass die ordnungsmässige Stempelung des früheren Teilprotestes von der Partei nachgewiesen wurde und dass daher die Stempelfreiheit nach § 32, Absatz 1, der Ministerialverordnung vom 22. Dezember 1915 begründet ist.

Eingaben und Protokolle, deren Zweck es ist, den Nachweis der Voraussetzung für die Gebührenfreiheit nach § 32, Absatz 1, der Ministerialverordnung vom 22. Dezember 1915 zu erbringen, sind nach Tarifpost 44, *lit. q*, des Gesetzes vom 13. Dezember 1862 stempelfrei. Beilagen solcher Eingaben und Protokolle unterliegen nach Tarifpost 20 des Gesetzes vom 9. Feber 1850 nicht dem Beilagenstempel.

Die Tochter des Erbvogts.

Roman von **Raimund Friedrich Kaindl.**

(In Buchform bei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart.)

(23. Fortsetzung.)

Da plötzlich stiess der jüngere Krieger den älteren an und wies ihm einen Reiter, der, von Westen kommend, sich in gestrecktem Galopp der Stadtmauer näherte. Er schlug den Weg ein, der zum Wassertor führte. Jetzt hatte der Reiter den Graben erreicht. Nach kurzer Verhandlung mit der Torwache sah man die Brücke fallen, und der Reiter verschwand in der Stadt.

Kurze Zeit darauf blitzte in den Fenstern des Rathauses Licht auf. Die Ratsglocke begann zu läuten; in der stillen Abendluft hörte man ihren Schall bis auf die Zinnen des Wawelschlosses.

Bald darauf sahen die zwei Krieger durch die dunklen Strassen der Stadt Leuchten und Fackeln aufblitzen, denen dunkle Gestalten folgten. Alle bewegten sich zum Rathause.

Unten in der Trinkstube fanden sie zahlreiche Gesellschaft. Die Bänke waren dicht besetzt, und der Becher kreiste fröhlich in der Runde. Bald hatten auch sie Platz gefunden.

Das Tischgespräch bildete vor allem die bevorstehende Rückkehr des Fürsten und die zufolge seines Befehles eingeleiteten Rüstungen am Schlosse. Niemand kannte ihren Zweck. Man war nur auf Vermutungen angewiesen. Der Fürst war nach der Bereisung der Städte, in denen er nach alter Gewohnheit zu Gericht gesessen war und andere Geschäfte abgewickelt hatte, zur Hirsch- und Bärenjagd ins Gebirge gezogen. Man hatte ihn erst nach einigen Wochen am Wawel zurückerwartet. Um so grösser war die Ueberraschung, als vor zwei Tagen die Kunde eingetroffen war, dass der Hof auf der Heimkehr begriffen sei. Was der Kastellan sonst für Nachrichten erhalten hatte, erfuhr niemand; aber das Erstaunen wurde grösser, als sofort nach dem Eintreffen des herzoglichen Boten die angestrengten Arbeiten an den Verteidigungsanlagen des Schlosses begannen. Vom Boten selbst hatte man nichts erfahren können; denn er war, sobald er sich gestärkt hatte, auf einem frischen Rosse weiter nach dem Westen geritten. Niemand wusste sich diese Vorgänge zu erklären. Vermutungen schwirrten hin und her.

Auch jetzt beim abendlichen Trunke gab jeder der Zecher seine Meinung zum besten. Soeben hatte einer sehr ausführlich dargetan, dass offenbar Verwicklungen mit Ungarn bevorstünden; der Fürst hätte auf seinen Jagden an der ungarischen Grenze darüber Nachrichten erhalten. Darauf legte aber ein anderer ebenso klar dar, dass viel wahrscheinlicher ein Krieg mit Böhmen drohe; der neue König wolle seine Ansprüche auf Polen geltend machen. Weil der Sturm von Westen nahe, kehre der Fürst so rasch nach Krakau zurück und lasse das Schloss verstärken.

„Ihr nehmt es gar zu schrecklich mit der Heimkehr des Königs“, nahm da ein dritter das Wort. Es war der herzogliche Stallmeister Stanislaus, dessen Körperfülle so stattlich war, dass er allein für sich die Schmalseite des Tisches in Anspruch nahm. „Ich habe noch niemals gehört, dass ein Ross beim Heu lange aushält, das an Hafer gewöhnt ist. Wenn ich Herzog wäre, würde ich nie den bequemen Wawel verlassen. Und warum sitzt ihr denn seit Monaten da und lasst eure Frauen allein auf dem Stroh, dass im nächsten Jahr die Priester keine Taufe haben werden? Ist es nicht wegen der Gemächlichkeit und dem feinen Weinchen. He?“ Damit brach er seine Rede ab, denn ein frischer Humpen Ungarwein war ihm vorgesetzt worden. Den blickte er liebreich mit seinen kleinen Aeuglein an, ergriff ihn mit beiden Händen und führte ihn zum Munde. Ohne abzusetzen trank er ihn aus, während die meisten der Anwesenden über seine Rede lachten.

So schwirrten die Vermutungen und Widerreden durcheinander. Da ergriff Gregor von Pysar, der ältere der zuletzt erschienenen Ritter, das Wort; „Ich fürchte, dass wir den Wein, den wir da trinken, mit manchem Tropfen Blut bezahlen werden. Allerlei verdächtige Zeichen geschehen.“

Aber die Gesellschaft war nicht geneigt, auf diesen ernsten Ton einzugehen.

„Oho, du Schwarzseher, siehst du schon wieder Sturm am heiteren Himmel?“ rief sein behäbiger Nebenmann.

„Hat Euch Euer altes Weib Botschaft geschickt, die Euch so griesgrämig macht?“ liess sich ein Zweiter vernehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Offizieller Marktbericht der Stadt Wien. (4. Juli.) Auf dem heutigen Schweinemarkte waren im Vergleiche zum Dienstagmarkte der Vorwoche um 223 Fettschweine weniger, dagegen um 172 Fleischschweine mehr aufgetrieben. Bei beiderseits sehr lebhaftem Geschäftsgange wurden Fettschweine in allen Qualitäten um 10 h per 1 kg teurer gehandelt. Fleischschweine haben in guter Ware bis zu 5 h und in minderen Sorten um 10 h per 1 kg im Preise angezogen.

Spielplan des Deutschen Theaters im Apollo-Theater (Zielona 17).

Beginn der Vorstellungen halb 9 Uhr abends.

Vorletzte Woche.

Heute Donnerstag, den 6. Juli: „Glück bei Frauen“ (Neuaufführung).

Freitag, den 7. Juli: „Im weissen Rössl“.

Samstag, den 8. Juli: „Glück bei Frauen“.

Sonntag, den 9. Juli: „Grosstadtluft“ (Neuaufführung).

Spielplan der Krakauer Operngesellschaft.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Donnerstag, den 6. Juli: „Faust“, Auftreten von Helena Łowczyńska.

Freitag, den 7. Juli: Geschlossen.

Samstag, den 8. Juli: „Faust“, Auftreten von Helena Łowczyńska.

Sonntag, den 9. Juli: „Halka“, Auftreten von Marya Pilarz-Mokrzycka.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters:

Beginn der Vorstellungen 8 Uhr abends.

Heute Donnerstag, den 6. Juli: „Heimat“.

Freitag, den 7. Juli: „Rund um die Liebe“.

Samstag, den 8. Juli: „Tomcio Paluch“ (Erstaufführung).

Sonntag, den 9. Juli nachmittags: „Mit Feuer und Schwert“; abends: „Rund um die Liebe“.

Montag, den 10. Juli: „Mit Feuer und Schwert“ (Vorstellung für Legionäre).

Kinoschau.

„NOWOŚCI“, Starowiślna 21. Programm vom 6. Juli bis 9. Juli:

Die Flucht im Lenkballon. Amerikanisches Sensationsdrama in drei Akten. — **Als ich tot war.** Entzückendes Lustspiel in drei Akten. In der Hauptrolle E. Lubitsch. — **Neueste Kriegsaktualitäten.** — **In den Vogesen.** Herrliche Naturaufnahmen.

„UCIECHA“, Ul. Starowiślna 16. Programm vom 4. Juli bis 6. Juli:

Keiner weiss, woher sie kam. Ein tiefergreifendes Drama nach einer wahren Begebenheit in vier Teilen. **Im Lande der Leoparden.** Wildnisaufnahmen. Atembeklemmende Szenen. Todesringen zwischen Leoparden und Elefanten. Unvergleichlich in seiner Schönheit. Aufnahmen der berühmten amerikanischen Firma „Selig“, Chikago. — **Und eine wilde Fahrt.** Urkomische Posse. — **Neueste Kriegswochenberichte.**

„WANDA“, Ul. św. Gertrudy 5. Programm vom 3. Juli bis 6. Juli:

Naturaufnahmen. — ? ? ?. Lustspiel. — ? ? ?. Komisch. **Vom Spielteufel befreit.** Vorzügliches Drama in drei Akten.

In Beurlaubung Erwin Engels Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Carl Eisler. Drukarnia Ludowa in Krakau.